

und Ungarns sollte der Staatenbund dauerhaft verstärkt werden. Im Rahmen dieser Absichten versuchten insbesondere die mit Piłsudskis politischer Gedankenwelt verwandten Vertreter der PPS, das Deutsche Reich zum „Anschluß“ Österreichs und des Sudetenlands zu bewegen und es so von einer gewaltsamen Revidierung seiner Grenze zu Polen endgültig abzulenken. In überzeugender Weise führt F. schließlich aus, wie die ergebnislos verlaufende Unterredung zwischen Piłsudski und Stresemann über die friedliche Beilegung des seit Herbst 1925 andauernden deutsch-polnischen Handelskonflikts am Rande einer Völkerbundssitzung im Dezember 1927 in der Folgezeit zu einer raschen Verhärtung des bilateralen Verhältnisses (vor allem auch in der Danzig-Frage!) führte und damit Piłsudskis Grundprämisse aussichtslos erscheinen ließ: die Wahrung bzw. Verwirklichung der strikten Neutralität Polens gegenüber Deutschland und der Sowjetunion zur gleichen Zeit.

Ingolstadt

Jan Obermeier

Mecenat artystyczny książąt Pomorza Zachodniego. [Das Mäzenatentum der pommerschen Herzöge.] *Materiały z sesji oddziału Szczecińskiego Stowarzyszenia Historyków Sztuki w Zamku Królewskim w Warszawie 21–22 listopada 1986 r.* Hrsg. vom Muzeum Narodowe w Szczecinie. Verlag Muzeum Narodowe w Szczecinie, Wydział Kultury Urzędu Wojewódzkiego w Szczecinie. Szczecin 1990. 193 S., zahlreiche s. w. Abb. i. T., deutsches Inhaltsverzeichnis, deutsche Zusfass. nach jedem Aufsatz.

Der Band enthält die Beiträge einer Tagung, welche die Stettiner Abteilung des Polnischen Kunsthistorikerverbandes und das Nationalmuseum Stettin (Muzeum Narodowe w Szczecinie) im November 1986 im Warschauer Schloß veranstalteten. Anlaß war die dort gezeigte Ausstellung „Die Kunst am Hofe der pommerschen Herzöge im 16. und 17. Jh.“ (Sztuka na dworze książąt Pomorza Zachodniego w XVI i XVII w.). Die Themenbreite der Vorträge war weiter gefaßt als die der Ausstellung, sie erstreckte sich vom Mittelalter bis zum Erlöschen der Greifendynastie im 17. Jh. Im Mittelpunkt standen dabei die mit dem Herzogshaus verbundenen Kunstdenkmäler im polnischen Teil Pommerns, d. h. im deutschen Sprachgebrauch Mittel- und Hinterpommerns. Die sonst guten deutschen Zusammenfassungen bieten hier Anlaß zu Mißverständnissen, indem sie die polnische Bezeichnung „Pomorze Zachodnie“ als „Westpommern“ übersetzen.

Im ersten Beitrag beschäftigt sich die durch zahlreiche Publikationen zur pommerschen Kunstgeschichte ausgewiesene Zofia Krzymuska-Fafius mit der Bedeutung des Otto-Kults in den Stiftungen Herzog Barnims III. Sie zeigt, wie der Fürst das Andenken des Pommern-Missionars, des Bischofs Otto von Bamberg, zur Festigung seines Herrschaftsanspruchs nutzbar machte, und untersucht Ikonographie und künstlerische Herkunft des Otto-Standbilds aus der von Barnim III. gestifteten, später abgetragenen Otto-Kapelle im Stettiner Schloß. In kritischer Auseinandersetzung mit früheren Forschungsergebnissen stellt Wojciech Łopuch die Kirchenstiftungen Wartislaw's III. und Barnims I. vor. Dabei handelt es sich um ein Gruppe von Kirchen aus der Zeit zwischen 1247 und 1278, die den Übergang vom in Brandenburg und Mecklenburg verbreiteten Granitquaderbau zur Backsteinarchitektur markieren. Unter Auswertung der Grabungsergebnisse seit 1945, die einige neue Resultate brachten, faßt Krystyna Kroman die Baugeschichte des Stettiner Herzogsschlusses von den Anfängen bis ins 17. Jh. zusammen. Rekonstruktionen der Grundrisse der verschiedenen Bauphasen zur Veranschaulichung fehlen allerdings. Janusz Nekańda-Trepka legt einen Bericht über neue Erkenntnisse zur Baugeschichte der Greifenresidenz in Rügenwalde (Darlowo) vor, die während der seit mehreren Jahren laufenden Restaurierung des Schlosses gewonnen werden konnten. Maria Glińska, die sich seit langem mit der pommerschen Plastik beschäftigt, gibt einen Überblick über die im herzoglichen Auftrag entstandenen

Bildwerke in Stein. Dabei diskutiert die Autorin ausführlich die künstlerischen Einflüsse, die für Pommern wirksam wurden. Barbara Januszkiewicz stellt das erst 1978 bekannt gewordene kleine Gemälde „Die Apotheose Philipps II., Herzog von Stettin“ des Stettiner Malers Pancrattius Reinicke vor, das auf 1608 datiert ist. Januszkiewicz versucht den künstlerischen Hintergrund dieses Malers, von dem keine weiteren Bilder bekannt sind, der aber im Stettiner Stadtbuch verzeichnet ist, zu erfassen. Alicja Konarska beschäftigt sich mit den Silberreliefs des Rügenwalder Altars (von den ursprünglich 27 Reliefs des Altars, der während des Krieges abgebaut wurde, sind bislang nur 8 Tafeln wiederaufgetaucht). Im Gegensatz zur bisherigen Forschungsmeinung schreibt sie aufgrund stilistischer Merkmale den Gesamtentwurf dem Braunschweiger Silberschmied Johann Körver zu; die Augsburger Christoph und Zacharias Lencker und Jan de Vos, die das Werk vollendeten, hätten dann nach dessen Vorlagen gearbeitet. In einem weiteren Beitrag beschreibt Barbara Januszkiewicz die Kleinodien der Pommerschen Herzöge, welche nach dem Aussterben der Dynastie verstreut worden waren und in der Warschauer Ausstellung erstmals wieder geschlossen präsentiert werden konnten. Die Aufzählung wird durch die Angaben über den Verbleib der Stücke und durch einen ausführlichen Literaturbericht abgerundet. Ein eigenes Kapitel ist den Kleinodien der Anna, Herzogin von Croy, und ihres Sohnes Ernst Bogislaw von Croy, mit dem 1684 die Familie erlosch, gewidmet. Alicja Konarska stellt die Stücke vor, die bei der Entdeckung der Sarkophage Ernsts und Annas in der Gruft der Schloßkirche von Stolp (Słupsk) im Jahre 1977 ans Licht kamen. Dieser Fund ist auch Thema von Stanislaw Szpilewski, der die in Danzig gefertigten Sarkophage untersucht und über deren Restaurierung berichtet. Lucyna Turek-Kwiatkowska erläutert im einzigen rein historischen Aufsatz des Bandes die Organisation des Stettiner Herzogshofes. Die Vorträge des schwedischen Kunsthistorikers Arne Losman und seines deutschen Kollegen Rüdiger Klessmann wurden zusätzlich in den Tagungsband aufgenommen; sie waren zur Eröffnung der Warschauer Ausstellung gehalten worden. Losmans Überblick über das Mäzenatentum der schwedischen Generalgouverneure in Pommern, aber auch über die Überführung pommerscher Kulturgüter nach Schweden während des 17. Jhs., bietet eine wertvolle Ergänzung zum Thema. Klessmanns an sich interessanter Vortrag über den in Danzig lebenden und arbeitenden Maler Andreas Stech, der allein durch seine Geburt in Stolp mit Pommern verbunden war und in keiner Beziehung zum pommerschen Hof stand, sprengt dagegen den thematischen Rahmen des Bandes.

Die Autoren beklagen die stiefmütterliche Behandlung Pommerns innerhalb der kunsthistorischen Forschung. In der Tat ist seit Franz Kuglers „Pommerscher Kunstgeschichte“ von 1840 weder in deutscher noch in polnischer Sprache ein grundlegendes Übersichtswerk erschienen, nur Einzelphänomene wurden in Aufsätzen oder Monographien abgehandelt. Die 1937 publizierte Arbeit Hellmut Bethes „Die Kunst am Hofe der pommerschen Herzöge“ gab eine erste Zusammenfassung über das Mäzenatentum der Greifenherzöge. Neue Untersuchungen und Funde haben seitdem das Bild stets erweitert; der vorliegende Tagungsband bietet nun einen Überblick über den aktuellen Stand der Forschung und über die Forschungsprobleme, die es zu diskutieren gilt.

Oldenburg

Beate Störtkuhl

Die Anfänge der ständischen Vertretungen in Preußen und seinen Nachbarländern.

Hrsg. von Hartmut Boockmann unter Mitarbeit von Elisabeth Müller-Luckner. (Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien, Bd. 16.) R. Oldenbourg Verlag. München 1992. X, 264 S., Ln. DM 88,—.

Die Frühphase ständischer Repräsentation bildete das Rahmenthema eines Symposiums, zu dem Hartmut Boockmann als Stipendiat des Historischen Kollegs vom 5.